

### **Palaver**

(von port. *palavra* «Unterredung») urspr.: nicht enden wollende Verhandlungen zwischen Weissen mit Eingeborenen oder von Eingeborenen untereinander; daher heute auch: weit-schweifiges Gerede.

(*Brockhaus*)

### **Palaver**

(lat.-port.-engl.) Ratsversammlung afrikan. Stämme; ugs. für endloses Gerede und Verhandeln

(*aus dtv Taschenlexikon*)

### **Palaver**

(afrikan.-port.-engl., letztl. zu lat. *parabola* «Erzählung»), urspr. Bez. für eine religiöse oder gerichtl. Versammlung, dann übertragen auf die Bed. langes Gerede, ausgedehntes Gespräch.

(*Meyers Taschenlexikon*)

## **Zur Tradition des Palavers**

### **Das Palaver in den afrikanischen Stammeskulturen**

Zur Zielsetzung und Bedeutung des traditionellen Palavers gibt es auf deutsch noch keine Literatur. Die genauesten Untersuchungen wurden im Bereich der Philosophie und interkulturellen Ethik in Frankreich und England betrieben.

(vgl. Buchhinweis 1)

Die Palavertechnik wird neu wieder entdeckt in der internationalen Konfliktforschung. Ein Forschungsprojekt in angewandter Kultur- und Religionswissenschaft (Universität Freiburg) untersucht den möglichen Beitrag der traditionellen Palavertechniken zur Konfliktverarbeitung in Ruanda. Dabei werden sowohl die lokale Traditionen evaluiert, als auch die Alternative zu okzidentalischen Rechtssystemen (Versöhnung statt Bestrafung, Eigenverantwortung statt Vertretung durch Juristen) und die Problematik einer Übertragung unter Bedingungen der Verstädterung, Marktwirtschaft und moderner Gerichtsbarkeit herausgearbeitet. Die Untersuchung hat bisher Typologien der traditionellen Verhandlungsformen (z. B. Solidargemeinschaftspalaver und Rechtssprechungspalaver) und -phasen bzw. ihre strukturellen Abläufe herausgearbeitet.

(vgl. Buchhinweis 2)

Eine schöne Beschreibung eines Stammestreffens findet sich in der Autobiographie von Nelson Mandela. Die wichtigsten Elemente, das Verständnis von Leitung, die Atmosphäre etc. werden hier beschrieben.

(vgl. Buchhinweis 3)

Wesentliche Elemente dieser Stammestreffen sind:

- Einberufung bei Bedarf: Erörterung wichtiger Angelegenheiten des Stammes, der Nation
- Anwesenheit des Regenten und seiner Berater («weise Männer»)
- Begrüssung am Anfang durch den Häuptling, Nennung des Grundes der Zusammenkunft, danach schweigt dieser bis zum Ende der Versammlung
- jeder konnte sprechen und wurde angehört, unabhängig von seinem Status («Selbstregierung», nur Männer)
- Dauer der Treffen: viele Stunden, bis zur Erreichung einer Art Konsens (konnte auch heissen, «dass man darin übereinstimmte, nicht übereinzustimmen, und zu warten, bis die Zeit günstiger war, um eine Lösung vorzuschlagen», d. h. es wurde ein weiteres Treffen einberufen)
- Verbindung mit einem grossen Bankett
- Am Ende, bei Sonnenuntergang, fasste der Regent zusammen und versuchte, einen Konsens herzustellen
- Abschluss mit Poesie, Lobpreis und Satire auf die ehemaligen und heutigen Regenten

### **MännerPalaver damals und heute – Anstösse, Unterschiede, Fragen**

Interessant ist die heutige Typologisierung der traditionellen Palaverformen: Unsere Form des MännerPalavers entspricht mehr dem sogenannten «Solidargemeinschaftspalaver» und nicht dem sogenannten «Rechtssprechungspalaver». Bemerkenswert ist aber, dass viele Themen, die Männer heute beschäftigen (z. B. Schei-



dung, Vaterschaft, Gewalt), eng mit juristischen Problemen verbunden sind.

Das traditionelle afrikanische Palaver hatte einen hohen politischen und juristischen Stellenwert. Das Männer-Palaver ist weder in politische noch in juristische Entscheidungsabläufe und Machtstrukturen eingebunden. Es ist eine öffentliche Versammlung von Männern zur Bewusstseinsförderung und Meinungsbildung in aktuellen Geschlechterthemen.

Das Palaver hatte Tradition in afrikanischen und andern indigenen Kulturen. Für eine weitergehende Verankerung in unserer Kultur wäre zusätzlich nach lokalen, schweizerischen Tradition solcher Versammlungen zu fragen (z. B. Landsgemeinde, Stammtisch, Beispiele in alemanischen oder keltischen Kulturen, im Mittelalter, in kirchlicher Kultur u. a.?)

Der Schwerpunkt dieser Traditionen liegt auf dem Aspekt des Verhandeln, gerade in Konfliktfällen. Hier sind Ansätze einer konstruktiven Streitkultur vorhanden, die auch dem Männerpalaver neue Impulse geben können: nicht nur eine Männerrunde für interessante Gespräche, sondern eine öffentliche Debatte von Männern über die persönlichen, politischen und juristischen Aspekte der Geschlechterfragen.

Beim traditionellen Palaver werden einerseits die Qualitäten einer nicht-direktiven Leitung beschrieben, andererseits lag die Führung offensichtlich ganz klar beim Regenten. Es war eine Mischung aus klarer Zuweisung der letzten Autorität und gleichzeitig sehr basisdemo-

kratischer Methodik des Palaverns. Im heutigen Rahmen gibt es die Macht des Regenten nicht, es sind aber auch keine verbindliche Entscheidungen zu treffen. Die Fragen rund um Macht und Leitung stellen sich aber weiterhin.

Vom traditionellen Palaver waren die Frauen aus Gründen der männlichen Hegemonie ausgeschlossen. Dies ist aus der Sicht heutiger emanzipatorischer Männerarbeit abzulehnen. Das Männerpalaver ist hingegen eine freie Versammlung ohne direkte Einbindung in das System der heutigen männlichen Hegemonie. Der Grund, dass die Abende nur für Männer sind, ist ein ganz anderer, nämlich der, persönliche und mänderspezifische Anliegen vorerst unter seinesgleichen zu erarbeiten. In der Geschlechterdebatte hat sich gezeigt, dass beides sinnvoll und wichtig ist: einerseits geschlechtergetrennte Gruppen zur Erarbeitung der Frauen- bzw. Männerperspektive, andererseits Austausch und Kooperation bei gemeinsamen Themen und Anliegen. Es stellt sich von daher die Frage, ob zusätzlich zum Palaver und im Sinne der Kooperations- und Gleichberechtigungsforderung ein «politisches Forum für Geschlechterfragen» in Zürich nötig wäre.

Christoph Walser

Buchhinweise  
(1) Jean-Godefroy Bidima: **La Palabre. Une juridiction de la palabre.** Ed. Michalon, Paris 1997

Oliver Njimi-Tsiende: **Réciprocité-Coopération et le Système palabrique Africain** (Philosophische Reihe 10), St. Ottilien, Wien 1992

(2) R. Friedli: **Kindoki ist verwirrt.** Beitrag der afrikanischen Palavertechniken zum internationalen Konfliktmanagement (Arbeitspapier der Schweizerischen Friedensstiftung, 20), Bern 1995

(3) Nelson Mandela: **Der lange Weg zur Freiheit** S.Fischer Verlag, Frankfurt 1994, S.34-37